

E-GOVERNMENT & E-HEALTH



Datensicherheit ist das A und O bei E-Health

Datensicherheit geht vor: Wer darf was wie und warum ansehen, weiterleiten oder bearbeiten? Dieses Recht des Patienten, zu wissen, wer Information einsieht und verändert, muss gewährleistet sein.

Rechte und Pflichten müssen genau definiert sein

CLAUDIA MAURER

Die Verwaltung dieser Zugriffsberechtigungen erfordert ein hohes Maß an „Ordnungsprinzipien“, die durch ein Berechtigungssystem und Identitätsmanagement verwaltet werden können. Sie sollten Eckpfeiler moderner E-Health-Infrastruktur sein. Die Kernfrage: Wer darf wann, aufgrund welcher Voraussetzungen auf welche Daten zugreifen und in welche Dokumente Einsicht nehmen? Aus technischer Sicht sind solche Lösungen sofort realisierbar. Eine Herausforderung stellt die organisatorische Umsetzung dar. Rechte und Pflichten müssen genau definiert sein. Im Gesund-

heitswesen ist es das Gesundheitstelematikgesetz als „Untergesetz“ des Datenschutzgesetzes. Identitäts- und Berechtigungssysteme können Komplexität reduzieren und Transparenz steigern. Im Prinzip ist aber der Schutz von Patientendaten die wahre Herausforderung.

Besser schützen. Das Berechtigungssystem für ELGA (Elektronische lebenslange Gesundheitsakte) etwa soll nur berechtigten Usern Zugang zu sensiblen Patientendaten ermöglichen. Weiters schützt es durch technische und organisatorische Maßnahmen das Material vor unberechtigtem Zugriff. Grundlage ist das Prinzip der rollenbasierten Identität auf Basis des Gesundheitstelematikgesetzes. In großen Unternehmen ist es praktisch Standard, dass Mitarbeiter Ausweise, Berechtigungen und Log-Ins haben; Betriebe müssen das bei Prüfungen nachweisen. Dies wird auch von Gesundheitsdienstleistern gefordert. So wie früher auf Papier mit Unterschrift die Identität klar erkennbar gemacht wurde, muss dies auf digitale Weise geschehen. Firmen praktizieren es vor allem, um das geistige Eigentum zu

schützen – es ist also gleichfalls eine Existenzfrage. Neue Lösungen, entstanden aus der Konvergenz von Telefonie und IT, die sich in der „IP-Welt“ treffen, müssen diesen Sicherheitsstandards entsprechen. Wir bieten hier „Medical Board Lösungen“. Die Befundbesprechungen geschehen virtuell auf Basis von Konferenzsystemen. Dabei müssen Sicherheitsstandards gewährleistet sein. Vor allem muss geklärt werden, wer welche Informationen gemeinsam ansehen darf. „Dokumentensharing“ kann nur über ein Berechtigungssystem laufen, bei dem alle Rechte und Pflichten hinterlegt sind. Die Ordnung wird vom System und von der Software gewährleistet.



beigestellt Claudia Maurer

40, ist Branchenmanagerin im Gesundheits- und Sozialwesen bei Kapsch BusinessCom.

POWERED BY EC-AUSTRIA

IT-Praxis

Effiziente Bürokratie



Elektronik soll bürokratische Wege verkürzen

Die Verwaltung steht unter Strom – zumindest bei der digitalen Gesundheit. E-Health kommt auch im Kardinal Schwarzenberg'schen Krankenhaus in Schwarzach und im Allgemein öffentlichen Krankenhaus Elisabethinen Linz zur Anwendung: Medizinische Dokumentation wird künftig in das Krankeninformationssystem i.s.h.med. gesprochen. Das von T-Systems implementierte Spracherkennungssystem soll den massiven Aufwand reduzieren. Ärzte und Klinikpersonal diktieren Befunde und Arztbriefe in ein Mikrofon, während der Rechner ihre Worte zeitgleich in Daten umwandelt. Archivierung erfolgt automatisch. Das Aufnahmegerät garantiert gute Erkennungsqualität der Sprecherprofile durch individuelle Benutzer-Einstellungen. „Der Radiologe diktiert den Befund, korrigiert sofort den geschriebenen Text und kann die Information für unsere Kollegen freigeben“, sagt Primar Manfred Gschwendtner vom

Institut für diagnostische und interventionelle Radiologie im KH Elisabethinen Linz. „Nötig ist intensive Sprechschulung, damit das System den eigenen Wortschatz zum Grundwortschatz erweitert und erkennt.“

Mehrere Medien. Elektronik soll auch bürokratische Wege verkürzen. Die EU-Dienstleistungsrichtlinie etwa fordert den einheitlichen Ansprechpartner für alle Amtswegen. Unabhängig von internen Zuständigkeiten ist ein „Single Point of Contact“ gefragt. Für Anträge stehen aber mehrere Medien bereit: Fax, E-Mail, Brief, Telefon. Wenn verschiedene Personen den Fall bearbeiten, wird die Sache komplex. „Abhilfe bieten Unified Communications“, sagt Christian Bauer, Leiter Produktmarketing Business Telekom Austria. „Alle Kontakte werden gespeichert, archiviert und einem Akt zuordenbar gemacht. Integration in E-Government-Applikationen ist Voraussetzung zur Umsetzung der Richtlinie – ohne weiteren Verwaltungsaufwand.“



IT-Ziviltechniker Wolfgang Prentner rät Behörden und Firmen, sich die Qualität ihrer Websites zertifizieren zu lassen

E-GOVERNMENT Ranking der Web-Qualität deutschsprachiger Länder und Städte

Österreich hat die besten Websites

Was macht die Qualität von Internetauftritten der öffentlichen Hand aus? Diesen Fragen widmet sich die aktuelle Qualidator-Studie von seven49.net, dem Schweizer Partner der österreichischen Firma ZT Prentner IT, einer Ziviltechnikergesellschaft für Informations- und Kommunikationstechnologie. Verglichen wurden die E-Government Website-Auftritte in Österreich, der Schweiz und Deutschland.

Die zentralen Kriterien für die Bewertung waren Benutzerfreundlichkeit, Barrierefreiheit, Suchmaschinenoptimierung und technische Qualität.

Vergleich macht sicher

Das Ergebnis: Österreich belegt bei der Gesamtqualität der E-Government-Webauftritte mit 81 Prozent den ersten Platz, gefolgt von Deutschland mit 79 und der Schweiz mit 77 Prozent. Beim Vergleich der Kantone und Bundesländer

siegt der Kanton Graubünden vor Wien und Nordrhein-Westfalen. Bei den Städten hat Bludenz die Nase vor Bonn und Bochum vorne. Alle Ergebnisse können unter www.qualidator.com eingesehen werden.

Die Qualitätsanalyse wurde mit der Qualitätsprüfsoftware Qualidator.com erstellt, die auch bei der Zertifizierung von Websites eingesetzt wird. „Mit dem Website Quality-Zertifikat wird Qualität nach-

weisbar“, nennt IT-Ziviltechniker Wolfgang Prentner die Vorteile. „Mittels der Qualitätslevel A, AA und AAA kann jede Behörde und jedes Unternehmen seine Web-Qualität publik machen und so sein Image steigern.“ (am)

Redaktion: Robert Prazak
Fragen, Reaktionen und Anregungen bitte per E-Mail an:

robert.prazak@wirtschaftsblatt.at

1999 | 2009 10 Jahre **economyaustria.at**



Die Serie IT-Business erscheint mit finanzieller Unterstützung durch die Plattform economyaustria.at. Die inhaltliche Verantwortung liegt beim WirtschaftsBlatt.

Info unter: <http://economyaustria.at>